

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 23 (1982)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Kriegsrecht als Dauerzustand  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093760>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kriegsrecht als Dauerzustand

Drei Monate nach dem Militärputsch sieht in Polen die wirtschaftliche und die gesellschaftspolitische Lage düsterer aus als je. Zwar hat Kardinal Glemp, der Primas von Polen, in seiner Predigt vom 14. März in der Warschauer Kirche St. Josef (Schutzpatron der Arbeit) an die Machthaber appelliert, das Kriegsrecht zu beenden und den Terror zu mindern, aber in Polen weiss jeder, dass er damit bei den Junta-Leuten auf taube Ohren stösst.

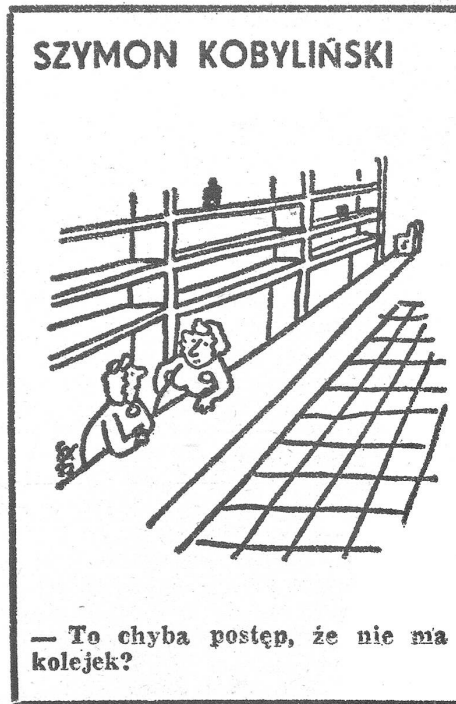
Gespitzte Ohren gibt es dafür beim Sicherheitsdienst von General Miroslaw Milewski und bei den «Paralleldiensten» der Warschauer KGB-Residentur. Dort nimmt man ohne Zweifel die letzten einigermaßen freien Worte, die noch in Kirchen gesprochen werden können, auf Tonband auf, um sie dann (wie es letzten Herbst mit Solidarnosc-Reden geschehen ist) manipuliert und gefälscht als Subversionsbeweise hochzuspielen.

Und trotzdem gibt es Leute, die nicht schweigen wollen.

710 Angestellte und Mitarbeiter des Warschauer Gesundheitsdienstes haben eine Bittschrift an Jaruzelski gerichtet. Im Schreiben heisst es: «In Lagern und Gefängnissen hält man schwangere Frauen, Mütter von kleinen Kindern, alte und kranke Personen in unmenschlichen Bedingungen. Selbst die minimale medizinische Betreuung wird ihnen vorenthalten.» Und in einer andern Stelle: «Der psychologische Druck des Terrors wirkt sich auf die hungernde Bevölkerung verheerend aus. Die Zahl von Fehlgeburten, Frühgeburten, Selbstmorden und Herzinfarkten hat sprunghaft zugenommen.» Der Brief schliesst mit der Bitte



Bäuerin bringt Roggen in die Stadt. Ein wirkliches Bild aus der Kriegszeit von heute. («Express Wieczorny», Warschau, 3. 3. 1982)



«Ob es sicher ein Zeichen des Fortschritts ist, wenn es keine Schlangen mehr gibt?» («Polityka», Warschau, 6. 3. 1982)

um Beendigung des Kriegsrechts und Rückkehr zur Zivilverwaltung.

Der Brief konnte nur auf geheimen Wegen im Ausland bekannt gemacht werden. Für unerwünschte Informierung des Auslandes drohen militärgerichtliche Verurteilung und Repressalien gegen Familienangehörige.

**In Polen sperrt man auch weiterhin Solidarnosc-Mitglieder ein und unterdrückt alle Opposition, aber daneben finden noch Säuberungen in den Reihen der Partei statt.**

Allein zwischen dem 1. und dem 20. Februar sind über hundert höhere Beamte und Parteifunktionäre gefeuert und zum Teil verhaftet worden. Laut offizieller Begründung wegen «Amtsunfähigkeit» und «Amtsmissbrauch». Kein Zweifel daran, dass solche Dinge bei Parteifunktionären vorkommen, aber dieses Motiv ist höchstens nebenbei gemeint. Die meisten Opfer der Säuberungswelle gehören zu jenen Gruppen von Parteifunktionären, die eine Verständigung zwischen Gewerkschaft und Machtapparat angestrebt hatten, und aus diesem Grunde ist man daran gegangen, bei ihnen Amtsverfehlungen aufzudecken.

**Wirtschaftspolitisch hält man sich an die Devise, dem Ausland zu verkaufen, was die Bevölkerung «nicht braucht».**

Die Angaben des Statistischen Hauptamtes für den Monat Februar sind vielsagend. Die Industrieproduktion ist im Vergleich zum Februar 1981 um 11,6 Prozent gesunken. Die Beobachtungen, wonach sich die Lebensmittelversorgung «offenbar» gebessert habe, weil die Käufer-schlangen vor den Geschäften nicht mehr so lang seien, sind nur im Zusammenhang mit der gewaltigen Preiserhöhung (siehe vorletzte Nummer)

zu werten. Wer kein Geld mehr hat, um einzukaufen, braucht auch nicht anzustehen.

Eine Besserung, von der die Bevölkerung nichts hat, findet auf dem Rohstoffsektor statt. Man betreibt geradezu einen Raubbau an Kohle, Schwefel und Kupfer. So ist die Kohleförderung im Februar gegenüber der Vergleichsperiode vom Vorjahr auf 15 Millionen Tonnen gestiegen, um 12,6 Prozent. Die Kohle ist für den Export bestimmt. Sie soll Devisen einbringen, zur Rückzahlung der Auslandsschulden helfen. (Und den Parteiführern den Import von Luxusgütern ermöglichen.) Auch devisenträchtige Lebensmittel von höherem Wert werden ins Ausland verkauft; die Bevölkerung mag sehen, wie sie zu ihren Kartoffeln kommt. Insgesamt findet eine hemmungslose Devisenjagd statt, von der immer nur ein ausgewählter Bevölkerungssektor profitiert hat.

## Michnik über Polen

Sie (*die Solidarnosc*) war ein Koloss auf stählernen Füßen, jedoch mit tönernen Händen; sie war machtvoll in den Fabriken, innerhalb der Arbeiterbelegschaft, aber hilflos am Verhandlungstisch. (...)

Das kommunistische System in Polen war ein Koloss auf tönernen Füßen, jedoch mit stählernen Händen. (...)

In der Nacht vom 12. auf den 13. Dezember kehrten die regierenden Kommunisten zu ihrem ursprünglichen Status von 1945

## Zitiert...

zurück — zum Status einer zahlenmässig kleinen Sekte, deren Macht sich auf Bajonette stützt. Zu jener Zeit war das eine Sekte prosovjeterischer Jakobiner, heute ist es eine Sekte prosovjeterischer Mandarine; damals haben sie ihr Programm verteidigt, heute verteidigen sie ihre Privilegien. (...)

Jede gute Nachricht (*über solidarisches Verhalten der Aussenwelt*) hilft leben. Es gibt aber auch schwierigere Augenblicke. Wenn etwa ein deutscher Sozialdemokrat (*gemeint ist Herbert Wehner*) versichert, die Lage der Internierten sei zufriedenstellend, wobei er sich auf die Worte des Vizepremiere der Volksrepublik Polen beruft, dann muss ich mit Erbitterung an das Schicksal deutscher Sozialdemokraten denken und an die Beteuerungen verschiedener ausländischer Staatsmänner, in Deutschland sei alles okay, und die Gegner von Ruhe und Ordnung würden human behandelt.

Der polnische Historiker Adam Michnik, seinerzeit KOR-Berater von Solidarnosc, in einem Kassiber aus dem Gefängnis. «Der Spiegel», 8:3.1982.

Militärputsch und Kriegsrecht haben die wirtschaftspolitischen Probleme überhaupt nicht gelöst, sondern noch verschärft. Aber gefragt ist nur die Anerkennung der brüderlichen Realitäten. Sie bringen sich mit kombinierten Militärübungen wieder in Erinnerung.

Zwischen dem 12. und dem 20. März haben in Nordpolen, in der Nähe also der unruhigen Hafenstädte Danzig, Gdingen und Stettin, grossangelegte Manöver der sowjetischen, ostdeutschen und polnischen Streitkräfte stattgefunden. Unter dem Namen «Druzba 1982», Freundschaft 1982. Im sozialistischen Verständnis der Sache. Man will die Werftarbeiter zu einer «realistischen Einschätzung der Kräfteverhältnisse» bringen.

Der Oberkommandierende jener Freundschaftsbeziehung ist General Eugenisz Molcyk, Mitglied des herrschenden Militärates (WRON) und Stellvertretender Verteidigungsminister. Man hält ihn in Polen für einen möglichen Nachfolger Jaruzelskis, wenn der Mohr seine Schuldigkeit getan haben wird und gehen kann. Aber wie immer: Die sozialistische Freundschaft ist auf jeden Fall gepanzert. *ddm*

# Briefzensur in Polen

Seit der Verhängung des Kriegsrechts über Polen tragen die Briefe, die von dorthier zu uns kommen, den Stempel «zensuriert». In einigen Fällen tragen sie aber auch den Aufdruck «nicht zensuriert» oder sind überhaupt ungestempelt geblieben.

Insgesamt ist es seit dem 13. Dezember so, dass eine *erkennbare* Zensur ausgeübt wird. Die neue Ersichtlichkeit darf freilich nicht darüber hinwegtäuschen, dass es in Polen — wie in allen andern Ländern des realen Sozialismus — schon immer eine Briefzensur gab; sie wurde früher bloss geheimgehalten. Damit wollte man das Dekorament des verfassungsmässig garantierten Postgeheimnisses wahren.

Die Zensureingriffe waren nur dann zu erkennen, wenn das Aufdämpfen der Briefklappen etwa Papierveränderungen oder Verfärbungen verursacht hatte, gegebenenfalls auch dann, wenn der Zensor beim Wiederkleben aus Nachlässigkeit den Brief mit an den Deckel geklebt hatte.

Am Inhalt der geheim zensurierten Briefe änderte man natürlich nichts; das hätte der Geheimhaltung ja widersprochen. Hingegen konnten die Beamten die Angaben eines Briefes benutzen, um geheime Dossiers über Absender und Empfänger nachzuführen und zu ergänzen.

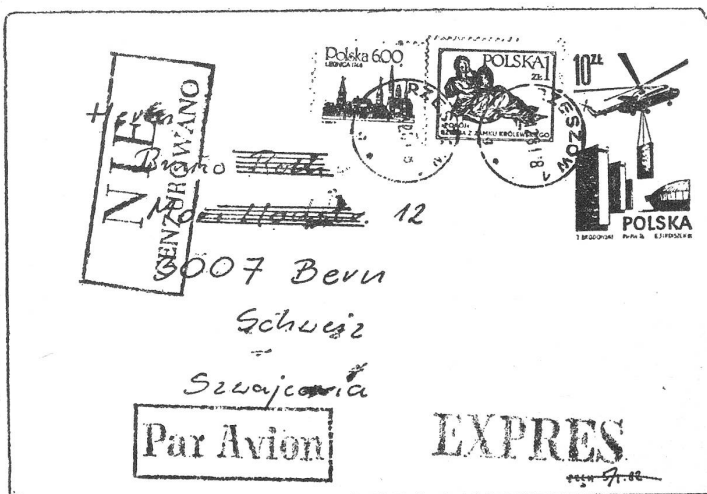
Bei den offen zensurierten Briefen von heute kommt es indessen vor, dass der Zensor gegen den Briefinhalt einschreitet. Einzelne Zeilen oder ganze Abschnitte sind dann mit dicken Balken von schwarzer Farbe unleserlich gemacht. (Mit besonderen Methoden lassen sich aber die verdeckten Zeilen doch noch lesbar machen.)

Bei den beanstandeten Stellen handelt es sich praktisch immer um Kritiken an Partei und Regierung. Andererseits werden Berichte über Versorgungsschwierigkeiten oder die einschneidenden Preiserhöhungen durchgelassen. *VP*

## SOS-Polen

Anfragen von Lesern veranlassen uns zur Bekanntmachung, dass das Oekumenische Hilfswerk SOS-Polen (siehe ZB, Nrn. 2 und 4/1982) fortgeführt wird. Sobald jeweils genügend Spenden beisammen sind, werden Transporte durchgeführt; die nächsten sind für Ende März vorgesehen. Nähere Auskünfte bei SOS-Polen, Postfach 6472, 8023 Zürich. Liebesgaben sendungen können an das Sammelager «SOS-Polen», Hofackerstrasse 60, 4132 Muttenz, gesandt werden, Geldspenden an das Postscheckkonto Zürich 80-43001.

(Das SOI unterstützt diese Aktion, die Gewähr dafür bietet, dass die Sendungen auch wirklich zu den Bedürftigen gelangen.)



Normalerweise kommen Briefe aus Polen mit dem Stempelaufdruck «Zensuriert» an (siehe Reproduktion in ZB, Nr. 26/1981). Aber es gibt auch die Abstempelung «NICHT zensuriert», wie dieses Beispiel zeigt.

# SOI Sonderdrucke

- 11 Rechtsauffassungen in Osteuropa**  
Ein Vortrag von László Révész.  
1975, 27 S., Fr. 6.-
- 12 Der chinesische Sozialismus**  
Modell im Abriss. Von László Révész.  
1976, 94 S., Fr. 9.-
- 14 General Ljuschkows Geheimbericht**  
Ueber die Stalinsche Fernostpolitik 1937/38.  
Von Dirk Kunert.  
1977, 59 S., Fr. 9.-
- 15 Sowjetische Weltmachtkonzeption**  
Flottenrüstung und Entwicklungsländer.  
Von Willi Schwanitz.  
1978, 33 S., Fr. 6.-
- 16 Frieden durch Gewalt**  
Träger und Ziele der kommunistischen Friedenspolitik.  
Von László Révész.  
1978, 140 S., Fr. 12.-
- 17 Verfassungen von Angola und Mosambik**  
Beispiele für Gesetzes-Imperialismus der UdSSR.  
Von László Révész.  
1978, 63 S., Fr. 7.-
- 18 Die sowjetische Afrikapolitik**  
Von László Révész.  
1978, ca. 70 S., Fr. 8.-
- 19 UdSSR über Afghanistan**  
Afghanistan im Spiegel der Sowjetpresse.  
Von László Révész.  
1981, 109 S., Fr. 14.-
- 20 Desinformation in den Medien**  
Beitrag zur Begriffsklärung mit besonderer Berücksichtigung der Monopolmedien.  
Von Peter Sager.  
2. erweiterte Auflage 1981.  
48 S., br., Fr. 8.-

Nur direkt beim SOI, Postfach, 3000 Bern 6, erhältlich.

Gewünschtes bitte ankreuzen

Name: .....

Adresse: .....

PLZ/Ort: .....